

## Erleichterung für Fusionen

**Katholiken** Die Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern erleichtert künftig Kirchengemeinden, die sich zusammenschliessen wollen, die Fusion. Das Kirchenparlament hat in seiner Herbstsession beschlossen, dafür einen Fonds zu öffnen, wie es mitteilt. Bereits im kommenden Jahr könnten daraus Gelder fliessen. Projekte sollen unterstützt werden, «um die finanziellen Unterschiede zwischen den beteiligten Gemeinden auszugleichen sowie fusionsbedingte Mehrkosten» mitzufinanzieren. Vom Gewinn der Rechnung 2019 – das Plus lag bei 1,2 Millionen Franken – fliessen 500 000 Franken in den Fonds. Die Kirchengemeinden sollen laut Synodalrat aber nicht zu Fusionen gedrängt werden.

Aktuell gibt es 82 politische Gemeinden und 85 Kirchengemeinden. Hier beginne die Strukturreform erst, so die Landeskirche. Kirchengemeinden hätten zunehmend Mühe mit der Finanzierung oder dem Besetzen von Ämtern. Derzeit plant die Kirchengemeinde Bramboden die Fusion mit Romoos. Dagmersellen und Uffikon-Buchs stimmen bereits Ende Januar über einen Zusammenschluss ab. (rt)

## Post zieht in den Volg-Laden

**Rickenbach** «Der Alltag ist heute digitaler, die klassische Filiale wird weniger genutzt. Das ist auch in Rickenbach der Fall», schreibt die Post in einer Mitteilung. Ab dem 23. November können Kunden ihre Postgeschäfte daher im Volg erledigen, die Postfiliale schliesst. Der Volg-Laden befindet sich laut Mitteilung Tür an Tür zur heutigen Postfiliale an der Dorfstrasse 12. Sowohl der Gemeinderat wie auch eine Interessengemeinschaft haben sich für den Erhalt der Postfiliale eingesetzt. (rt)

# Die Vermessung des Kantons

Ein Vergleich der Luzerner Gemeinden zeigt: Sie sind sich ähnlicher geworden – aber nicht in allen Bereichen.

**Dominik Weingartner**

Wo verdienen die Leute am meisten? In welcher Gemeinde residieren jene mit dem grössten Vermögen? Wo ist die Arbeitslosigkeit besonders hoch und wo wechseln viele Schüler ins Gymnasium? Diesen und weiteren Fragen ist die Luzerner Statistikbehörde Lustat nachgegangen und hat die Gemeinden des Kantons verglichen. Herausgekommen ist ein umfangreicher Datenschatz, den Lustat gestern veröffentlicht hat.

Der Grundtenor: Bei 16 von 25 untersuchten Kennzahlen haben sich die Luzerner Gemeinden in den vergangenen Jahren angeglichen. In der Mitteilung von Lustat heisst es: «Am stärksten gingen die kommunalen Unterschiede beim öffentlichen Bildungsaufwand, beim verfügbaren Haushaltseinkommen, bei der Arbeitslosigkeit, der Erreichbarkeit mit dem ÖV sowie bei der Bevölkerungsentwicklung zurück.»

### Mehr Arbeitsplätze als Einwohner

Grosse Unterschiede gibt es hingegen bei den Vollzeitstellen pro Einwohner, den sogenannten Vollzeitäquivalenten (VZÄ). 2005 kamen kantonsweit 0,45 Vollzeitstellen auf einen Einwohner, bis 2017 ist der Wert leicht angestiegen auf 0,46 Vollzeitstellen. Drei Gemeinden haben mehr Vollzeitstellen als Einwohner: Altishofen, Dierikon und Sursee. «Bei diesen Gemeinden handelt es sich entweder um kleine Gemeinden, die wegen eines oder weniger grosser Unternehmen über viele Arbeitsplätze verfügen, oder um Zentrumsgemeinden mittlerer Grösse», sagte Lustat-Direktor Norbert Riesen bei der Präsentation der Zahlen. Am wenigsten Arbeitsplätze pro



In Meggen wohnt am meisten Vermögen im ganzen Kanton Luzern.

Bild: Manuela Jans-Koch (18. Juli 2019)

Einwohner hat Greppen mit einem VZÄ von 0,14.

### Vermögende haben gerne Seesicht

Auch bei der Steuerkraft gibt es grosse regionale Unterschiede. Die steuerkräftigsten Gemeinden liegen grob gesagt entlang der y-Achse. Also jenen Gebieten entlang der grossen Verkehrswege, in denen der Kanton die wirtschaftliche Entwicklung

gezielt fördert. Die erhobenen Daten zeigen im Übrigen auch: Wer viel Vermögen hat, der hat gerne Seesicht. In Meggen ist mit Abstand am meisten Reinerwerb vorhanden, aber auch in Weggis und in den Sempacherseegemeinden Schenkon, Sempach und Eich. Letztere Gemeinde weist auch die meisten Übertritte ins Langzeitgymnasium gemessen an der Bevölkerungszahl auf. Diese Spitzen-

position hatte Eich bereits im Jahr 2000 inne.

Für Sybille Boos-Braun, Gemeindepräsidentin von Malters und Präsidentin des Verbands der Luzerner Gemeinden (VLG), sind die Ergebnisse der Lustat-Untersuchung wenig überraschend: «Die meisten Unterschiede zwischen den Gemeinden sind uns bekannt. Dank dieser Arbeit sind sie nun aber gebündelt und werden uns vor

### So wurden die Gemeinden untersucht

Die Luzerner Gemeinden wurden in drei Räume unterteilt: städtischer Raum, intermediärer Raum und ländlicher Raum. Zum städtischen Raum gehören viele Gemeinden rund um die Stadt Luzern und um Sursee. Dort lebt rund die Hälfte der Luzernerinnen und Luzerner. Zum intermediären Raum Gemeinden wie Schüpfheim, Willisau oder Triengen. Und zum ländlichen Raum Gemeinden wie Pfaffnau, Vitznau oder Buttisholz. In diesen beiden Bereichen lebt je rund ein Viertel der Kantonsbevölkerung. Untersucht wurden 25 Kennzahlen: acht wirtschaftliche, zwölf soziale und fünf infrastrukturelle Indikatoren. Diese Kennzahlen wurden über mehrere Jahre, zum Teil bis zum Jahr 2000 zurück, miteinander verglichen. (dlw)

Augen geführt.» Laut Boos sind die Unterschiede vor allem auf unterschiedliche Lebenswelten zwischen Stadt und Land zurückzuführen. «So gesehen geht es eher um geografische Räume als um genaue Gemeindegrenzen», sagte sie. Als Beispiel nennt Boos die Steuerkraft, die in städtischen Gebieten viel höher sei. Es werde immer Unterschiede zwischen den Gemeinden geben. «Ungleichheit bedeutet nicht automatisch Ungerechtigkeit. Aber es darf keine Chancenungleichheit entstehen zwischen Stadt und Land», sagte die VLG-Präsidentin. Deshalb seien Ausgleichsmechanismen wie der kantonale Finanzausgleich so wichtig.

### Hinweis

Die Ergebnisse im Detail finden Sie auf [www.lustat.ch](http://www.lustat.ch)

# Was Leseschwäche mit der Wirtschaft zu tun hat

Rund 45 000 Menschen im Kanton Luzern haben mangelnde Grundkompetenzen. Defizite, die nicht nur sie persönlich betreffen.

Knapp 90 Personen sassen am Mittwoch vor ihren Computern und nahmen via Zoom an den diesjährigen Luzerner Berufsbildungsgesprächen teil. Das Thema: die Förderung der Grundkompetenzen Erwachsener. Wie Christof Spöring, Leiter der kantonalen Dienststelle Berufs- und Weiterbildung, in seiner Eröffnungsrede sagte, sei dieses Bedürfnis im Kanton Luzern akut. Hier wohnen rund 45 000 Menschen, die Probleme mit Grundkompetenzen haben. Dazu gehören Fähigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen sowie einfache Informatikkenntnisse.

Bildungsdirektor Marcel Schwerzmann (parteilos) betonte: «Menschen mit mangelnden Grundkompetenzen können und dürfen uns nicht gleichgültig sein. Auch die Wirtschaft kann nicht auf das Potenzial dieser 45 000 Menschen verzichten.» So profitierten Arbeitgeber etwa

davon, wenn Betroffene durch den Erwerb von Grundkompetenzen mehr Selbstvertrauen gewinnen – was sich wiederum positiv auf die Arbeitsqualität auswirke. Generell sei es für jene Personen schwieriger, auf dem Arbeitsmarkt zu bleiben und noch schwieriger, wieder dahin zurückzukommen, wenn sie ihren Job verloren haben. Passiere Letzteres, werde das auch für den Staat «sehr teuer».

### Kurse auch während der Arbeitszeit

Doch nicht nur der wirtschaftliche Aspekt ist für Schwerzmann ausschlaggebend, um in die Förderung dieser spezifischen Weiterbildung zu investieren. «Diese Personen verdienen Wertschätzung – und die wollen wir mit unseren Bildungsangeboten zum Ausdruck bringen», sagt er und ergänzt: «Viele der betroffenen Menschen haben es nicht

so leicht im Leben, genießen sich vielleicht oder können sich eine Weiterbildung aus finanziellen Gründen nicht leisten.»

Zu Bildungsangeboten gehören Grundkompetenzkurse von Anbietern wie dem Weiterbildungszentrum Kanton Luzern, der Sprachschule Smarttalk, dem Luzerner Kompetenzzentrum Migration Fabia oder der Migros Klubschule. Damit die finanzielle Hürde kleiner wird und sich mehr Personen für solche Kurse anmelden, stellt der Kanton seit September Bildungsgutscheine im Wert von 500 Franken aus – bisher an die Hundert. Gutscheine beziehen können 18- bis 65-Jährige, die im Kanton Luzern wohnen.

Eine andere Möglichkeit ist die arbeitsplatzorientierte Weiterbildung. Dabei gehen Bildungspartner des Kantons in die Betriebe und bieten Kurse während der Arbeitszeit an.

## «Diese Personen verdienen Wertschätzung.»



**Marcel Schwerzmann**  
Luzerner Bildungsdirektor

Schwerzmann macht ein Beispiel: «In einem Luzerner Industriebetrieb müssen Logistiker neu nicht mehr nur den Gabelstapler bedienen können, auch das Tablet wird zu einem wichtigen Arbeitsinstrument.» Auch Menschen, die in der digitalen Welt aufgewachsen sind, können damit überfordert sein.

### Viele Betroffene landen auf dem Sozialamt

Ebenfalls bei den Gesprächen dabei und nah am Thema ist Hansueli Kessler vom Zentrum für Soziales der Regionen Hochdorf und Sursee. Er erzählt, dass rund ein Drittel aller Sozialhilfebezüger über mangelnde Grundkompetenzen verfügt. Dies herauszufinden, sei für Fachpersonen oft schwierig. «Viele Klienten haben über die Jahre hinweg Strategien entwickelt, um ihre Schwächen zu verstecken. Sie füllen Formulare

etwa zu Hause statt direkt bei uns im Büro aus oder verzichten darauf, eine wichtige Information aufzuschreiben und sagen, sie können das im Kopf behalten.» Auf dieses Verhalten angesprochen, würden viele bei einem ersten Gespräch weitere Ausreden suchen oder die Defizite als nicht so schlimm darstellen. Bis ein ehrliches Gespräch entsteht und Fachpersonen den Betroffenen helfen können, dauere es meist eine Weile. Doch Kessler ist überzeugt, dass sich das immer lohnt: «Mit geeigneten Massnahmen können rund 40 Prozent dieser Sozialhilfeempfänger in den Arbeitsmarkt integriert werden.»

### Livia Fischer

### Hinweis

Weitere Infos zum Kursangebot sowie zu den Gutscheinen gibt es unter: [www.besser-jetzt.ch](http://www.besser-jetzt.ch)